

So hilft das DRK in Haiti: Fünf-Jahres-Bilanz





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Spenderinnen und Spender,

als ich wenige Monate vor dem Erdbeben Haiti bereiste, habe ich vieles gesehen, das mich sehr betroffen machte: Die Armut, das Elend, die alltägliche Gewalt, Menschen, die am Rande des Hungers leben – vor allem aber die ständige Gefahr, von einer Katastrophe getroffen zu werden. Wenn Lebensumstände und Naturgefahren auf diese Weise zusammenkommen, sind Menschen extrem verwundbar. Das Beben im Januar 2010 hat dies auf tragische Weise bestätigt.

Wenn eine Organisation sich in einem Land bereits engagiert, kann besonders schnell und effizient geholfen werden. Das DRK unterstützt das Haitianische Rote Kreuz seit 2004; deswegen waren wir sehr dankbar, dass Sie uns mit Ihrem Vertrauen und 32,7 Millionen Euro Spendengeldern ermöglicht haben, eine der größten Hilfsoperationen unserer Geschichte in Gang zu setzen. Bereits nach einem Jahr konnten wir eine beachtliche Bilanz der Nothilfe und der ersten begonnenen Bauprojekte ziehen.

Heute legen wir den Schwerpunkt darauf, die Widerstandsfähigkeit – die Resilienz – der Bevölkerung zu stärken. Nur wenn es gelingt, Menschen und Helfer in den Stand zu versetzen, vorausschauend zu leben und besser auf Krisen und Katastrophen zu reagieren, wird Hilfe nachhaltig sein. Wir planen, die Entwicklung in Haiti weiter voranzutreiben. Ohne Ihre Unterstützung, auf die wir weiterhin hoffen, wäre all das nicht möglich.

Berlin, im Dezember 2014

Dr. Rudolf Seiters
Präsident des Deutschen Roten Kreuzes



Haitis Stunde Null

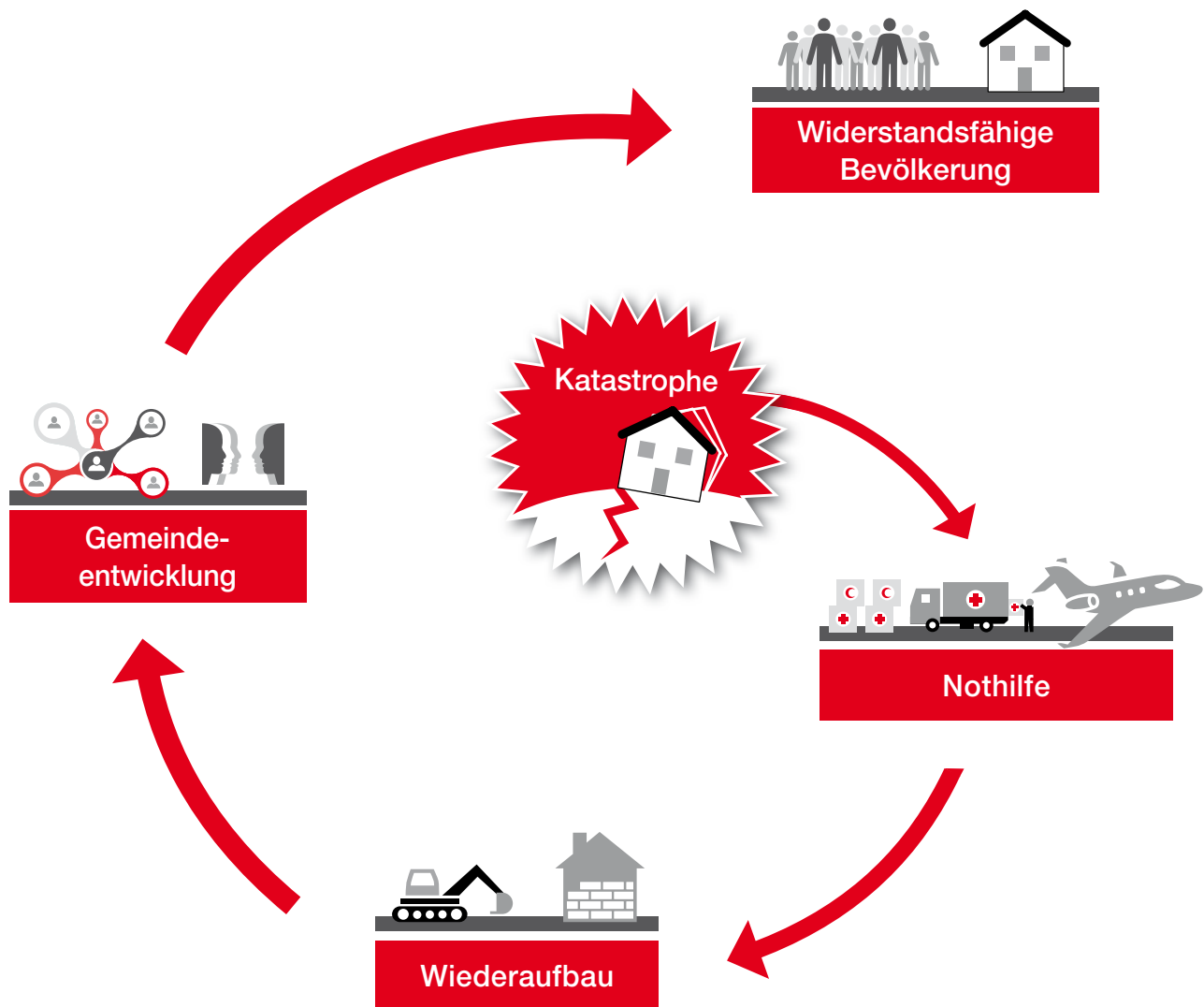
Als am 12. Januar 2010 die Erde bebte, löste das eine Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes aus. Nahezu 300.000 Menschen ließen in den Trümmern ihr Leben; etwa ebenso viele wurden verletzt. Mehr als eine Million Menschen verloren ihr Zuhause – in einer Region, die immer wieder von Naturkatastrophen heimgesucht wird.

Die Katastrophe traf eines der ärmsten Länder der Welt. Acht von zehn Haitianern lebten bereits vor dem Erdbeben unterhalb der Armutsgrenze und mussten mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen. Drei von vier Kindern waren unterernährt. Es mangelte an Trinkwasser, an gesundheitlicher Versorgung, an Schulen.

Nach dem Beben startete das DRK – in enger Kooperation mit dem Haitianischen Roten Kreuz – binnen Stunden eine der größten Hilfsoperationen seiner Geschichte. Nur vier Tage nach dem Beben hob eine mobile Gesundheitsstation am Flughafen Schönefeld ab; allein in den ersten neun Monaten gingen mehr als 100 Ärzte, Schwestern und Hebammen in den Hilfseinsatz nach Haiti.

Wir stärken die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung

So sieht der typische Verlauf der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes nach einer Katastrophe aus: Zuerst geht es darum, die größte Not zu lindern. In einer zweiten Phase stehen der Wiederaufbau und die Wiederherstellung der Lebensgrundlagen im Vordergrund. Danach hilft das DRK, Menschen so zu stärken, dass sie sich künftig besser selbst helfen können.



Ein sicheres Zuhause für 3.000 Familien

Bereits im Jahr der Katastrophe begann das DRK mit dem Bau von neuen sicheren Unterkünften für obdachlos gewordene Familien. Zwischen 2010 und 2013 wurden die Bauten kontinuierlich verbessert. Von Beginn an gestalteten die Bewohner ihr künftiges Zuhause aktiv mit. Heute leben 3.000 Familien in vom DRK errichteten Häusern.



Vor Ort, basisnah, nachhaltig

Die Menschen in Haiti sind von ganz verschiedenen Krisen bedroht: Regelmäßig peitschen Wirbelstürme über das Land oder bleiben Ernten wegen Trockenheit aus; die Erdbebengefahr hält an. Verschlimmert wurde die Lage bisher dadurch, dass weite Teile der Bevölkerung gleich doppelt verwundbar sind: Ständig drohen Naturgefahren; und es existieren kaum Mechanismen, um die damit einhergehenden Risiken zu minimieren und so weniger schutzlos zu sein.

Integrierte Projekte zur Stärkung der Gemeinden

Gemeinsam mit dem Haitianischen Roten Kreuz und anderen Partnern der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung führt das DRK an mehreren Orten Projekte durch, welche die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Menschen stärken. Eins davon ist in Arcahaie (siehe Karte), einer Küstengemeinde nördlich der Hauptstadt Port-au-Prince.

Hier entwickelte das DRK einen integrierten Ansatz, um die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung im Rahmen eines Entwicklungsprogramms nachhaltig zu stärken. Im Fokus stehen 21.500 Familien sowie Mitarbeiter und Freiwillige der haitianischen Schwesterngesellschaft. Beide Zielgruppen verfügen heute über deutlich bessere Kapazitäten und die notwendigen Mechanismen, um auf Krisen zu reagieren.

Ergebnisse

Ernährungssicherung: Die Kommunen können besser mit auftretender Nahrungsmittelknappheit umgehen.

Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene: Die Haushalte verfügen über sanitäre Anlagen, haben Zugang zu sauberem Trinkwasser und ein besseres Verständnis von Hygiene.

Gesundheit: Bedrohliche Krankheiten werden frühzeitig erkannt und verhindert.

Katastrophenvorsorge: Die Menschen können besser auf Naturgefahren und Klimawandel reagieren und ihre Auswirkungen mindern.

Stärkung der Schwesterngesellschaft: Mit einer gestärkten Verbandsstruktur und einer verbesserten Handlungskompetenz kann das Haitianische Rote Kreuz sein Handeln besser auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort ausrichten.

Ausblick

Die Arbeit geht weiter. Allein in den ersten drei Monaten des Jahres 2015 ist in Arcahaie die Eröffnung eines Erste-Hilfe-Postens geplant; eine Trinkwasserstation wird wieder aufgebaut; Mütterkurse zur Vorbeugung von Unterernährung gestartet. Die gewonnene Expertise kommt zudem einem weiteren integrativen Gemeindeentwicklungsprojekt in Nippes (siehe Karte) zugute.

Fünf Jahre Haiti: Das haben wir erreicht



Das Ausmaß der Katastrophe hat Menschen in Deutschland zu großer Unterstützung bewegt. Privatpersonen und Spender vertrauten dem DRK insgesamt 32,7 Millionen Euro Spendengelder an. Rund ein Viertel floss in akute Nothilfemaßnahmen; 40 Prozent wurden in den Bau von sicheren Unterkünften investiert. In Gesundheitsprojekten gingen 23 Prozent der Spendengelder; mit etwa 8 Prozent wird die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung unterstützt.



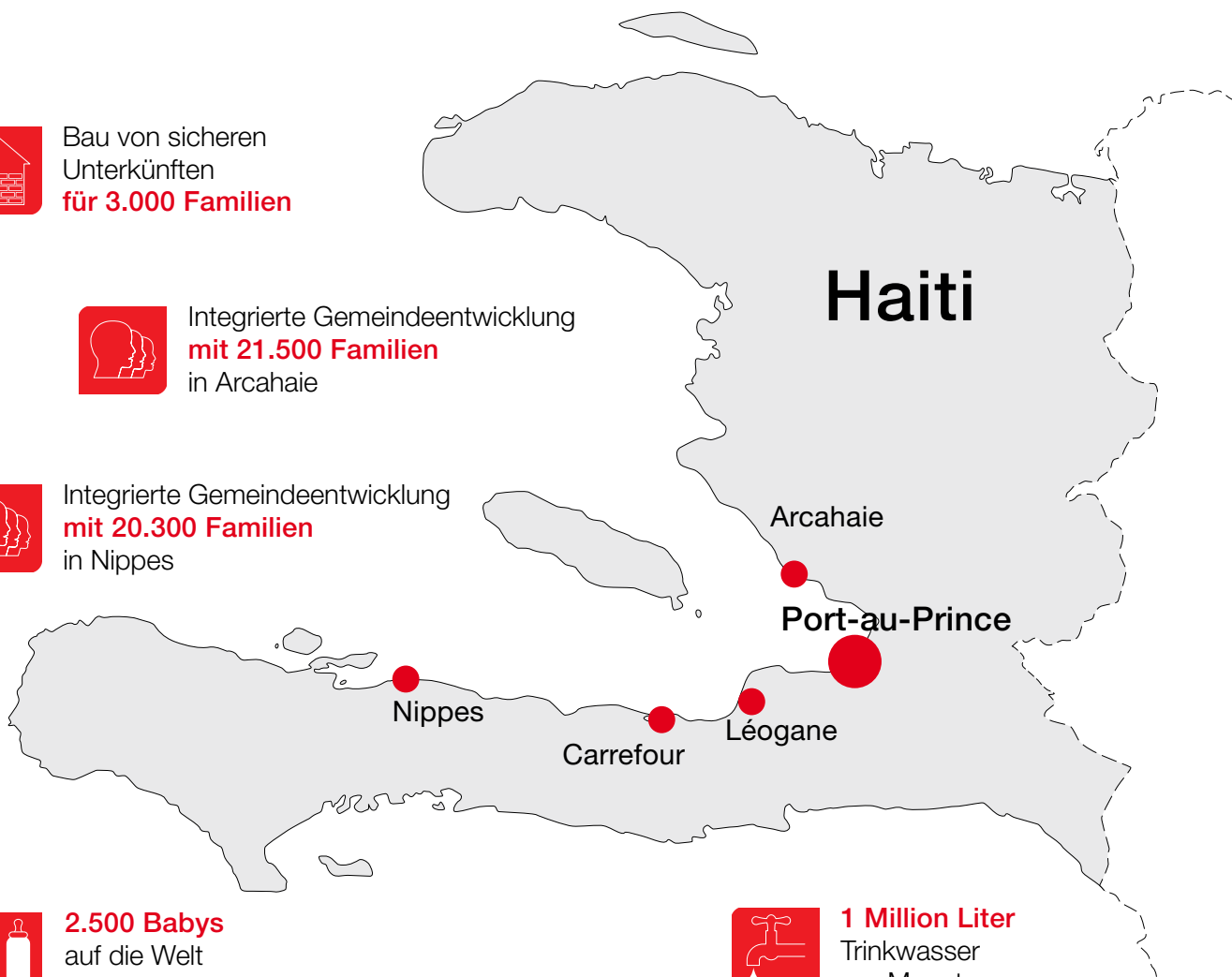
Bau von sicheren
Unterkünften
für **3.000 Familien**



Integrierte Gemeindeentwicklung
mit **21.500 Familien**
in Arcahaie



Integrierte Gemeindeentwicklung
mit **20.300 Familien**
in Nippes



2.500 Babys
auf die Welt
gebracht



1 Million Liter
Trinkwasser
pro Monat



70.000 Patienten
im mobilen Kranken-
haus behandelt



400 Schüler
haben eine
neue Schule

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern für ihr Engagement!

Der Bedarf bleibt immens

Herr Geiger, Sie haben Haiti zuletzt im Mai 2014 besucht. Wie war Ihr Eindruck?

Mario Geiger: Jedes Jahr kehrt ein bisschen mehr Normalität zurück. Nicht nur, weil von den Schäden immer weniger zu sehen ist. Auch die Menschen blicken wieder optimistischer in die Zukunft. In einem Land, in dem nahezu jede Familie von der Katastrophe betroffen war, konnte man sich das lange nicht vorstellen.

Nun sind fünf Jahre eine lange Zeit – auch für Hilfsmaßnahmen.

Tatsächlich stellte die Macht des Bebens auch die internationale Hilfe vor besondere Schwierigkeiten: Wo die gesamte Infrastruktur zerstört ist, müssen Menschen überhaupt erst einmal erreicht werden. Überleben zu sichern war die erste immense Herausforderung, und auch solider Wiederaufbau geht nicht von heute auf morgen. Parallel zu unseren Bauprojekten haben wir früh begonnen, die Menschen so zu stärken, dass sie hoffentlich nie wieder existenzbedrohend zurückgeworfen werden. Mit dem Haitianischen Roten Kreuz haben wir dafür gute Voraussetzungen: einen Partner mit Zugang zu allen Teilen der Gesellschaft. Aber auch dessen Freiwillige müssen ausgebildet werden.

Wie gehen Sie vor bei dem Ziel, die Widerstandsfähigkeit der Menschen zu stärken?

Wir schulen Rotkreuz-Multiplikatoren zu einer ganzen Palette von Themen: Von Gesundheit über Ernährungssicherung bis hin zu Katastrophenvorsorge. Jeder von ihnen hält auf Dauer zu etwa 15 Familien Kontakt. Bei regelmäßigen Besuchen klären sie auf, hören zu. Mal geht es darum, wie Menschen sich vor Krankheiten schützen, mal darum, wie sie ihre Ernte oder ihr Hab und Gut sichern können.

Das DRK ist weiterhin auf Hilfe angewiesen.

In welchem Verhältnis stehen staatliche Unterstützung und Spendengelder?

Die Bundesregierung und die Europäische Union tun viel. Aber zum einen ist der Bedarf immens. Zum anderen bekommen wir staatliche Zuwendungen häufig nur, wenn wir im Stande sind, zehn Prozent oder mehr aus Eigenmitteln beizusteuern. Damit wird Menschen, die uns unterstützen, übrigens auch ein Hebel in die Hand gegeben. Für zehn Euro Spendengelder haben wir die Chance, weitere neunzig Euro bei staatlichen Gebern einzuwerben.

Dennoch spenden Menschen meist in den Tagen und Wochen nach einer Katastrophe.

Das ist ja auch verständlich und folgt der medialen Aufmerksamkeit, die das Wissen von der Welt bei den meisten stark prägt. Als Organisation, die auch hinschaut, wenn keine Kameras da sind, sehen wir aber auch: Es gibt zahllose Regionen, in denen die Not nach wie vor groß ist. Selbst Länder, die für einen Moment in den Blick geraten, werden von anderen Ereignissen schnell wieder verdrängt und drohen, erneut vergessen zu werden. Haiti ist dafür bedauerlicherweise ein gutes Beispiel. Umso wichtiger ist, dass es auch Helfer gibt, die vor Ort bleiben. Wir haben viel erreicht.



Mario Geiger

Sachgebietsleiter des Deutschen Roten Kreuzes für Europa, Lateinamerika und Zentralasien

Bank für Sozialwirtschaft · IBAN: DE 63370205000005023307 · BIC: BFSWDE33XXX

www.drk.de/haiti



Gedruckt auf Bilderdruck BVS matt
FSC® zertifiziert

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat,
Carstennstraße 58, 12205 Berlin

Telefon: 030 / 85404-0, E-Mail: drk@drk.de

Spenderservice: 030 / 85404-444

Redaktion: Jeannette Goddar, Nadine Haegeli/DRK

Gestaltung, Grafik + Icon: Sylva Hausburg, info@rx-medien.de

Piktogramme: www.infografiker.com

Fotos: Ben Depp, DRK, IFCR

Druck: Druckerei Conrad GmbH

